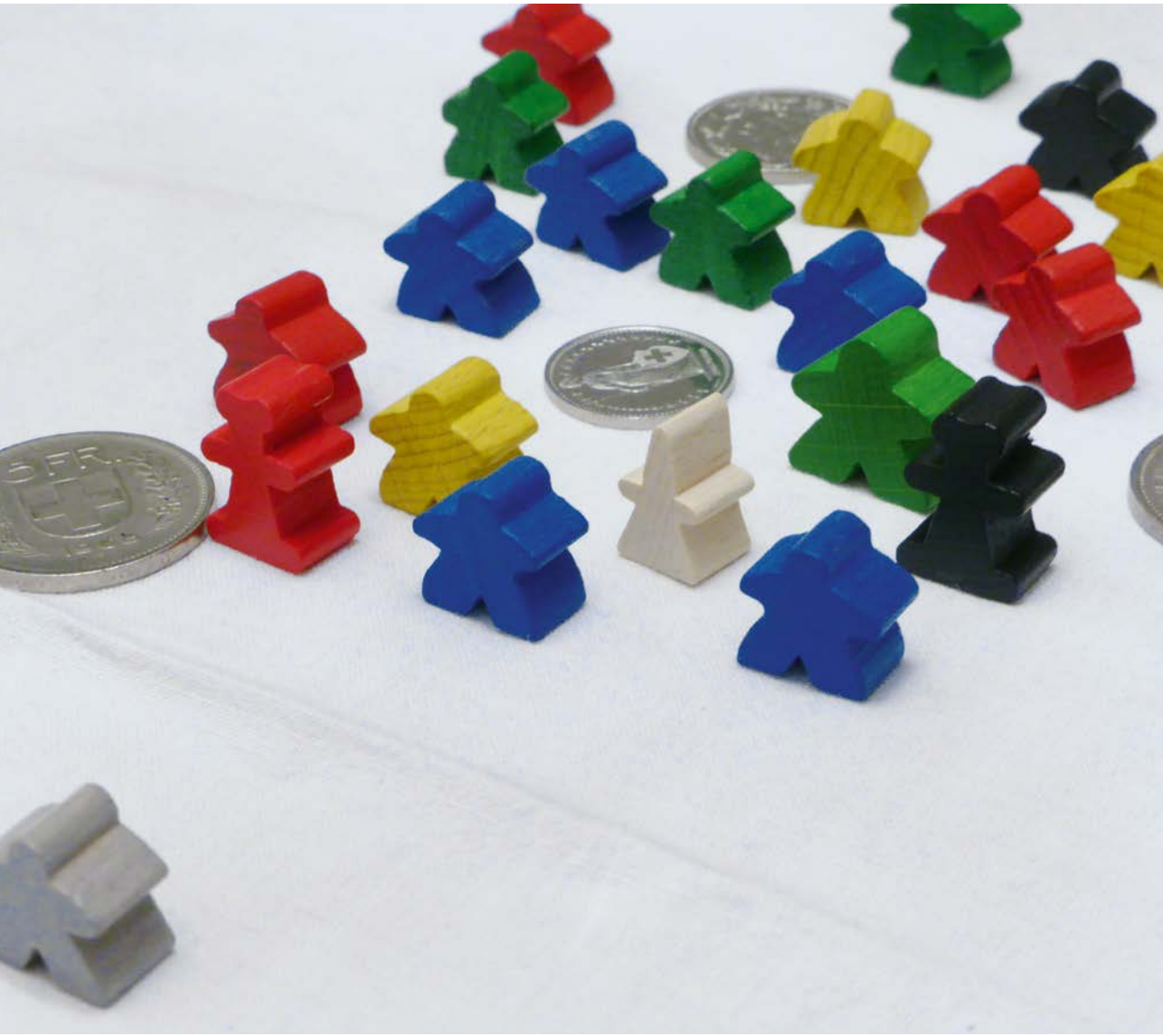
pfarreiblatt

2/2014 1. bis 28. Februar **Katholische Pfarrei St. Martin Root**



Die Kirchen zur Abstimmung vom 9. Februar über die Abtreibungsfinanzierung

Das Geld ist nicht entscheidend

Abstimmung über die Initiative «Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache»

Sanktionen oder Perspektiven?

Die Initiative «Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache» berührt ein komplexes und emotionales Thema. Verschiedene Stellungnahmen auf kirchlicher Seite gehen differenziert auf die Vorlage ein und empfehlen sie unter dem Strich zur Ablehnung.

Die von einem überparteilichen Komitee eingereichte Initiative «Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache» möchte die Abtreibung aus den Leistungen der Krankenkassen streichen. «Dass ich Abtreibungen mitfinanzieren muss, kann ich nicht mit meinem Gewissen vereinbaren», schreibt der Schwyzer Ständerat Peter Föhn (SVP) im Werbedossier der Initianten. Die Waadtländer Grossrätin Fabienne Despot (SVP) fügt hinzu: «Abtreibung darf nicht ein Gratis-Verhütungsmittel sein.» Die Initianten führen auch Kostengründe an: «Abtreibung ist keine Staatsaufgabe», sagt Nationalrätin Andrea Geissbühler (SVP, BE). Es sei erwiesen, dass Frauen nach Abtreibungen Schuldgefühle und psychische Schäden davontragen, was wiederum Kosten verursache.

Bischöfe wollen Wende

Die Schweizer Bischöfe werten zwar an der Initiative positiv, dass sie gegen die institutionalisierte «Normalität» der Abtreibung antrete. In einer Stellungnahme vom Dezember 2012 werben die Bischöfe allerdings für eine tiefer gehende Wende in der Abtreibungsfrage: «Im Vordergrund muss die Anwaltschaft für die in Not geratenen schwangeren Frauen und ihre Kinder stehen.» Den betroffenen Frauen müsse so geholfen werden, dass eine Abtreibung keine Option mehr sei, so die Bischöfe. Die Diskussion über die Finanzierungsweise der Abtreibung, was ja Inhalt der Abstimmung sei, genüge hier nicht.

Wie organisiert sich eine Gesellschaft, damit sie ungewollt schwangere Frauen nicht allein lässt und Abtreibungen vermeidet? *Bild: aw*

Abstimmung am 9. Februar

Am 9. Februar wird über die Eidgenössische Volksinitiative «Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache» abgestimmt. Diese verlangt, dass Schwangerschaftsabbruch und Mehrlingsreduktionen nicht mehr von der Grundversicherung der Krankenkassen finanziert werden dürfen – mit Vorbehalt von «seltenen Ausnahmen» (Vergewaltigung und Lebensgefahr für die Mutter). Die Initiative wurde im Juli 2011 mit 109 597 Unterschriften eingereicht. Bundesrat und Parlament haben sie ohne Gegenentwurf abgelehnt.

www.privatsache.ch

Untergrabenes Grundprinzip

Eindeutig lehnt der Schweizerische Katholische Frauenbund (SKF) die Initiative ab. Es sei illusorisch, dass die Überwälzung der Kosten für eine Abtreibung auf die Frauen die Zahl der Abbrüche verkleinere. Der SKF schreibt: «Der Entscheid für oder gegen eine Abtreibung wird anhand der bestehenden Lebensperspektiven gefällt und nicht, ob der Abbruch bezahlbar ist oder nicht.» Die Initiative weise die Verantwortung für eine ungewollte Schwangerschaft allein den betroffenen Frauen zu und entpflichte die beteiligten Männer. Zudem, so der SKF, untergrabe die Initiative das solidarische Grundprinzip, das hinter der Krankenversicherung stehe. Für den Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund (SEK) steht ebenfalls die Frage im Mittelpunkt, ob eine Gesellschaft einer ungewollt schwangeren Frau Lebensaussichten aufzeigen kann. Der SEK schreibt in seinem sehr differenzierten Positionspapier: «Nicht durch Sanktionen, sondern durch Lebensperspektiven können Abtreibungen verhindert werden.»

Verzicht auf Strafverfolgung

Gerade weil eine Abtreibung Tötung menschlichen Lebens sei, so der SEK, sei sie eben nicht Privatsache. Der Staat verzichte in der Fristenregelung auch lediglich auf die Strafverfolgung innert der ersten zwölf Wochen, weil er sich kein Urteil über die Notsituation der Frau anmassen möchte. Die Volksinitiative «Abtreibung ist Privatsache» würde aber genau so ein Urteil fällen.

Andreas Wissmiller

Die Fachstelle «elbe» in Luzern berät schwangere Frauen

Helfen, zum Entscheid zu finden

Keine Frau bricht leichtfertig eine Schwangerschaft ab, sagt Claudia Wyrsch-Villiger. Die Leiterin der Beratungsstelle «elbe» will ungewollt Schwangeren helfen, selbst entscheiden zu können.

Ist eine Abtreibung Privatsache?
Claudia Wyrsch-Villiger: Rechtlich gesehen ja. Der Entscheid über einen Schwangerschaftsabbruch gehört zu den höchstpersönlichen Rechten. Und 2002 hat das Stimmvolk mit dem Ja zur Fristenregelung festgelegt, dass eine Frau selbstbestimmt innerhalb der ersten zwölf Wochen eine Schwangerschaft straflos abbrechen darf, wenn sie eine Notlage geltend machen kann.

Soll ein Schwangerschaftsabbruch demnach auch selbst finanziert werden müssen?
Nein. Einerseits ist die Krankenkasse eine Sozialversicherung, die solidarisch von allen getragen wird, ungeachtet der eigenen Weltanschauung. Anderseits benachteiligt die Initiative die Frauen, indem sie ihnen allein die Kosten eines Abbruch aufbürdet und die Männer aus ihrer finanziellen Mitverantwortung entlässt.

Wie würde ein Ja sich auf die Tätigkeit der «elbe» auswirken?
Ich befürchte vor allem, dass Frauen, die einen Schwangerschaftsabbruch nicht finanzieren können, auf billige, medizinisch fragwürdige Angebote ausweichen.

Weshalb entscheiden sich Frauen, eine Schwangerschaft abzubrechen?
Wir haben vergangenes Jahr rund 160 schwangere Frauen beraten; Abbruch ja oder nein war etwa bei jeder dritten ein Thema. Die Gründe dafür haben mit der Lebenssituation zu tun. Zum Beispiel glaubt die Mutter, dem Kind nicht optimale Bedingungen für eine gesunde Entwicklung bieten zu können. Jemand steckt mitten in einer Ausbildung. Oder es fehlt am Geld.

Frauen, die einen Schwangerschaftsabbruch erwägen, befinden sich in einer absoluten Notsituation.
Claudia Wyrsch-Villiger, «elbe»

Wie erleben Sie die Frauen, die einen Abbruch erwägen?
Sie befinden sich in einer absoluten Notsituation. Keine Frau erkundigt sich bei uns bloss danach, wo sie einen Abbruch vornehmen lassen kann. Ich erlebe vielmehr Frauen, die um einen Entscheid ringen. In einem Moment können sie sich vorstellen, die Schwangerschaft fortzuführen, im nächsten sind sie voller Angst.

Wie berät die «elbe»?
Wir sind eine neutrale und unabhängige Beratungsstelle. Es geht nicht darum, was wir denken. Wir begleiten die Hilfe suchende Frau vielmehr in ihren Überlegungen, wir fragen: Was wäre, wenn …?, wir nehmen Ängste und Unsicherheiten auf und informieren, welche Unterstützung möglich ist. Die Frau soll und muss am Ende selbst entscheiden.

Wie reagieren die Frauen darauf?
Wir führen keine Statistik darüber, wie viele Frauen sich nach einer Beratung für oder gegen einen Abbruch entscheiden. Ich erlebe allerdings oft, dass sich eine Frau für ihr Kind entscheidet, nachdem wir ihr aufzeigen konnten, welche Hilfen sie erhalten kann. Damit meine ich nicht nur die öffentliche Unterstützung, sondern auch die Ermutigung, ihr Umfeld anzusprechen und einzubeziehen. Manche Frau fühlt sich schon sehr erleichtert, wenn sie feststellt, dass es finanzielle Hilfe gibt, wenn sie ihr Kind austrägt.

Die Beratung dauert wenige Stunden. Was kommt danach?
Wir bieten Frauen an, sie weiter zu begleiten. Wir sind also für sie da bis zu einem Jahr nach der Geburt – oder wir unterstützen sie darin, den Schwangerschaftsabbruch zu verarbeiten.

Dominik Thali

Claudia Wyrsch-Villiger, 59, ist Sozialarbeiterin, Paar- und Familienberaterin. Sie arbeitet seit 2001 bei der Fachstelle «elbe» – Ehe-, Lebens- und Schwangerschaftsberatung in Luzern und leitet diese seit 2008. Die Stelle wird von den Landeskirchen Luzern, Ob- und Nidwalden mitgetragen. Diese unterstützen die «elbe» jährlich mit 125 000 Franken. Schwangerschaftsberatungen werden allerdings vollumfänglich von den Kantonen finanziert, die Kirchen geben dafür keine Beiträge.

Pfarrei aktuell

FWR.ch
Root | Gisikon | Honau

Agatha-Gottesdienst der neuen Feuerwehr

Seit dem 1.1.2014 sind die Feuerwehren Gisikon-Honau und Root zusammengelegt in der neuen Feuerwehr Root. Diese steht im Dienst der Bevölkerung und ist unerlässlich für die Sicherheit in unseren drei Gemeinden. In unzähligen Stunden des Trainings und der Schulung bereiten sich die Frauen und Männer auf einen allfälligen Ernstfall vor. Dabei stellen sie, aber auch ihre Familien sehr viel Zeit und Engagement zur Verfügung. Es macht deshalb Sinn, einmal im Jahr in einer öffentlichen Feier für die Feuerwehr und ihren Einsatz zu danken und um Gottes Segen für sie zu bitten. In diesem Jahr findet dieser Gottesdienst am 9. Februar um 10.00 in der Pfarrkirche Root statt. Mit Ihrer Anwesenheit können Sie Ihren Dank und Ihre Unterstützung für unsere Feuerwehr ausdrücken. Anschliessend lädt die Feuerwehr zu einem Apéro im Pfarreiheim an der Schulstrasse 7 ein.

Lukas Briellmann, Pfarreileiter
Kari Rogenmoser, Kdt FW Root

Einsendeschluss

für das März-Pfarreiblatt ist der Dienstag, 11. Februar.

Unsere Kirche

Offen für alle

Vitus Huonder, Bischof des Bistums Chur, profilierte sich in den vergangenen Monaten immer wieder mit Aussagen und Regelungen, die Menschen in «irregulären Lebensverhältnissen» betrafen. Er meinte damit Homosexuelle, wiederverheiratete Geschiedene, Konkubinatspaare oder auch alle, die künstliche Verhütungsmittel gebrauchen. Bischof Huonder hat mehrfach betont, dass solche Menschen von der Kommunion ausgeschlossen seien. Stattdessen schlägt er vor, ihnen statt des heiligen Brotes einen Segen zu spenden. Dazu müssten sie mit gekreuzten Armen öffentlich bekunden, dass sie unwürdig seien für den Kommunionempfang, worauf sie dann den Segen erhielten.

Wir Seelsorger der Pfarreien Ebikon, Buchrain und Root empfinden eine solche Haltung und Praxis als weltfremd, entwürdigend und nicht dem Geist Jesu Christi entsprechend. In seinem apostolischen Schreiben «Evangelii Gaudium» schreibt Papst Franziskus: «Die Kirche ist berufen, immer das offene Haus des Vaters zu sein. (…) alle können zur Gemeinschaft gehören, und auch die Türen der Sakramente dürfen nicht aus irgendeinem beliebigen Grund geschlossen werden.» (Nr. 47) Papst Franziskus nennt dabei ausdrücklich die Eucharistie und den Zugang zur Kommunion. Wir Seelsorger sehen uns nicht als Verwalter der Sakramente, sondern glauben, dass Jesus Christus selbst der Einladende ist und niemanden zurückweisen wird, der mit aufrichtigem und offenem Herzen die Begegnung mit Gott in den Sakramenten sucht. Die oberste «Regel» ist die Liebe und unsere Sorge gilt den Menschen mit ihren Bedürfnissen, Sorgen und Nöten. Im Zentrum unserer Seelsorge steht nicht die Frage, welche Kirchenregeln erfüllt werden müssen, sondern wie Gott – und so auch die Kirche – zu den Menschen kommen, sie bestärken und das Leben teilen kann. So schreibt Papst Franziskus: «Mir ist eine ‹verbeulte› Kirche, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die Strassen hinausgegangen ist, lieber als eine Kirche, die krank ist, weil sie sich eingrenzt und an ihre selbstgemachten Sicherheiten klammert» (Nr. 49). In diesem Sinn möchten wir allen, die Gott suchen – in welchen Verhältnissen sie auch leben – sagen: Unsere Türen sind offen, denn Christus sucht die Gemeinschaft mit allen Menschen, gerade auch in der Kommunion.

Lukas Briellmann,
Gemeindeleiter Root;
Daniel Unternährer,
Gemeindeleiter Ebikon;
Robert Knüsel,
Gemeindeleiter Buchrain

Gedanken aus der Pfarrei: Zum UNO-Jahr der Familie

Kinderlos und kinderreich

Petra und Roland Huwiler mit Jana, Julijan und Mihael. *(Foto: zvg)*

Wir sind ungewollt kinderlos. Heute bezeichnen wir uns jedoch als kinderreich. Wir haben zwei Nichten und einen Neffen, sieben Patenkinder, vier Pflegekinder, sieben ehemalige Tageskinder sowie viele Kinder im Freundes- und Bekanntenkreis.

Je nach Wochentag sieht unsere Familienform anders aus. Von Montag bis Donnerstag sind wir grundsätzlich kinderlos unterwegs und beruflich stark engagiert – wenn wir nicht einen Hütedienst, einen Kindergarten- oder Schulbesuchstag, eine Tanz- oder Theateraufführung, einen Gotti-Götti-Tag oder das Mitfiebern bei einem Fussballmatch auf dem Programm haben.

Seit fünf Jahren betreuen wir als Pflegeeltern der Fachstelle Kinderbetreuung Luzern jeden Freitag und einmal im Monat ein Wochenende drei Pflegekinder. Während den Schulferien kommt ein viertes Pflegekind hinzu. Alle vier Pflegekinder sind Geschwister, ein Mädchen und drei Knaben. Durch die regelmässige Betreuung ist eine intensive und vertraute Beziehung zwischen den Kindern und uns entstanden. Diese Aufgabe bereichert unser Leben sehr. Wir sind beide überzeugt, dass diese Funktion als Pflegeeltern unseren Horizont erweitert und Abwechslung zum beruflichen Alltag bringt. Sie trägt zu unserem guten Wochenmix und damit zur privaten und beruflichen Ausgeglichenheit und Leistungsfähigkeit massgeblich bei. Es ist herrlich, wenn man am Freitag im Kinderschritttempo zum Beispiel die Natur im Tierpark Goldau erkunden kann und die geschäftlichen Termine einen Tag Pause haben.

Unser Haus ist in kinderlose und kinderreiche Zonen aufgeteilt. Dabei gibt es Wohnbereiche für uns zwei sowie Spiel- und Matratzenzimmer für alle unsere Kinder. Viele Besucher waren schon verblüfft, wie kindergerecht wir zwei «Kinderlosen» eingerichtet sind: vom Wickeltisch über den Tripp Trapp bis zum Bären-Nachtstecker. Rund ums Haus lädt der Kirchheim-Bach zum Spielen oder für eine zünftige Wasserparty ein. Zwischendurch ergibt sich die Chance, auf dem Bauernhof nebenan die frisch geborenen Kälbli oder Schäfchen mit den Kindern zu besuchen.

Auch unsere Ferien verbringen wir kinderlos und kinderreich. Einmal im Jahr verreisen wir zu siebt ans Meer nach Italien – mit allen vier Pflegekindern und ihrem älteren Bruder. Dank guter Organisation und klarem Tagesablauf ist diese Ferienwoche für alle erholsam und ein grosses Erlebnis. Unsere Ferien zu zweit und damit die Zeit für unsere Paarbeziehung geniessen wir dann jeweils ebenfalls sehr.

Ein grosses Geschenk für uns ist, dass wir das Aufwachsen von Rahel, Finn und Lena hautnah miterleben dürfen. Unsere drei Nichten und Neffen wohnen direkt nebenan – unter dem gleichen Dach im Doppeleinfamilienhaus. Regelmässig besuchen uns ehemalige Tageskinder und zeigen uns so, dass aus diesen früheren Aufgaben wertvolle Freundschaften mit den Kindern und ihren Eltern gereift sind.

Gemeinsam haben wir eine stimmige Familienform und die Balance zwischen kinderlos und kinderreich gefunden. Wir sind sehr dankbar, dass wir viel Zeit mit «unseren» Kindern verbringen und von ihnen lernen dürfen.

Petra und Roland Huwiler, Root

Gottesdienste

Alle Gottesdienste ohne Ortsangabe finden in der Pfarrkirche in Root statt.

(E) = Eucharistiefeier
(K) = Kommunionfeier

Samstag, 1. Februar
17.30 Gottesdienst (K) in Dierikon mit anschliessendem Blasiussegen und Kerzensegnung

Sonntag, 2. Februar
4. Sonntag im Jahreskreis
Lichtmesse
10.00 Gottesdienst (K) mit anschliessendem Blasiussegen und Kerzensegnung

Dienstag, 4. Februar
09.00 Gottesdienst (K) in der Kapelle Morgenrot

Mittwoch, 5. Februar
Frühmorgens Mehlsegnung in den Backstuben der Bäckereien Brunner, Müller, Sidler
08.00 Gottesdienst (E) in Dierikon
14.00 Agatha-Rosenkranz in der Kapelle Michaelskreuz

Freitag, 7. Februar
16.00 Gottesdienst (K) im Altersheim Unterfeld

Samstag, 8. Februar
17.30 Gottesdienst (K) in Dierikon

Sonntag, 9. Februar
5. Sonntag im Jahreskreis
10.00 Gottesdienst (K), mitgestaltet durch die Feuerwehr Root. Anschliessend öffentl. Apéro im Pfarreiheim

10.00 Kinderkirche (3–8 Jahre) im Pfarreiheim, Thema Agatha

Dienstag, 11. Februar
09.00 Gottesdienst (K), mitgestaltet durch das Frauenforum Pfarrei Root

Mittwoch, 12. Februar
08.00 Gottesdienst (K) in Dierikon

Freitag, 14. Februar
16.00 Gottesdienst (E) im Altersheim Unterfeld

Samstag, 15. Februar
17.30 **kein** Gottesdienst in Dierikon
17.30 Gottesdienst (K), mitgestaltet durch die ROFA

Sonntag, 16. Februar
6. Sonntag im Jahreskreis
10.00 Gottesdienst (E)

Dienstag, 18. Februar
08.15 Schulgottesdienst der 6. Klassen a–c von Root

Mittwoch, 19. Februar
08.00 Schulgottesdienst der 4.–6. Klassen in Dierikon

Freitag, 21. Februar
08.10 Schulgottesdienst der 4.–6. Klassen Gisikon in der Kapelle Honau
16.00 Gottesdienst (K) im Altersheim Unterfeld

Samstag, 22. Februar
17.30 Gottesdienst (K) in Dierikon

Sonntag, 23. Februar
7. Sonntag im Jahreskreis
10.00 Gottesdienst (K)

Dienstag, 25. Februar
09.00 Gottesdienst (E)

Mittwoch, 26. Februar
08.00 Gottesdienst (K) in Dierikon

Donnerstag, 27. Februar
19.30 Gottesdienst (E) in der Kapelle Honau

Freitag, 28. Februar
16.00 Gottesdienst (K) im Altersheim Unterfeld

Voranzeige
Samstag, 1. März
17.30 Gottesdienst (E) in Dierikon

Sonntag, 2. März
8. Sonntag im Jahreskreis
10.00 Gottesdienst (E)

Rosenkranzgebet

Montag, Pfarrkirche	13.30
Montag, Altersheim	16.00
Montag, Dierikon	18.00
Donnerstag, Pfarrkirche Gebet für Priester und Priesterberufungen	16.00
Samstag, Morgenrot	18.00

Vertrauliche Aussprache – Sakramentenspendung

Für Anliegen, die die Krankensalbung und das Sakrament der Versöhnung betreffen, wenden Sie sich bitte direkt an unsere Seelsorger.

Mitteilungen

Gedächtnisse

Sonntag, 2. Februar, Pfarrkirche
Jzt. für Franz Lötscher, Eltern und Alois Lötscher; Benno Wegmann.

Sonntag, 9. Februar, Pfarrkirche
Jzt. für Alois und Josefine Lauber-Mathis, Barbara Lauber-Bründler, Robert und Franziska; Josef Bründler-Koller, Gisikon; Jakob und Marie Gretener-Schacher, Karl Gretener-

Bühler, Alois und Erna Gretener-Blättler, Jakob und Xaver Gretener.

Dienstag, 11. Februar, Pfarrkirche
Jzt. für verstorbene Mitglieder des Frauenforums Pfarrei Root.

Sonntag, 16. Februar, Pfarrkirche
Jzt. für Sophie Herzog-Schmid, Dierikon; Franz Josef und Verena Dahinden-Huber; Adolf Heer-Stalder.
Jgd. für Walter Brücker, Franz Portmann.

Chronik

Abschied

10. Dezember: Ana Belén Cameselle Aneas, Spanien, geboren 1981
21. Januar: Guido Boog, Schulstrasse 20, Root, geboren 1949

Der gütige Gott schenke ihnen das ewige Leben.

Wir gratulieren

1. Februar: Rosa Josefine Portmann, Klausbachweg 4, Root, geboren 1939
9. Februar: Agnes Theresia Krummenacher, Hinterwies, Root, geboren 1934
12. Februar: Rosmarie Wey, Luzernerstrasse 8, Root, geboren 1939
22. Februar: Antonietta Fiore, Hagenstrasse 5, Root, geboren 1929

Kollekten

Berghilfe	Fr. 974.85
SSBL	Fr. 301.60
Caritas, 1 Mio. Sterne	Fr. 343.80
Fürsorgeverein für Straffällige, Kriens	Fr. 548.25
Kinderheim Bethlehem	Fr. 2865.10
Kirche in Not	Fr. 266.10
Schweiz. Verband alleinerziehender Mütter und Väter	Fr. 300.10
Antoniushaus Solothurn	Fr. 2028.45
Winterhilfe	Fr. 528.50
Kerzenkasse	Fr. 606.40
Antoniuskasse	Fr. 164.—

Kirchenrat aktuell

Garten zu verschenken

(Foto: Maren Bessler/pixelio.de)

Seit November 2013 wird die Kaplanei durch eine neue Mieterfamilie bewohnt. Da es ihr nicht möglich ist, den ganzen Garten zu bewirtschaften, möchte die Kirchgemeinde den frei gewordenen Anteil Interessenten gratis zur Bewirtschaftung zur Verfügung stellen. Wenn Sie sich dafür interessieren, melden Sie sich doch telefonisch bei Alex Stocker unter 041 448 46 90 oder per E-Mail unter kirchmeieramt@pfarrei-root.ch.

Termine Pfarrei

Voranzeigen

Weltgebetstag – Freitag, 7. März

Christliche Frauen versammeln sich auf der ganzen Welt zum gemeinsamen Beten. In unserer Pfarrei treffen wir uns um 19.30 Uhr im Pfarreiheim Root. Die Texte haben Frauen aus Ägypten geschrieben. Vielleicht sind auch Sie dabei?

Gisela Wyss und Aurelia Reding

FASTENWOCHE 27. März – 3. April

In der Fastenzeit führen die beiden Pfarreien Ebikon und Root wiederum eine gemeinsame Fastenwoche durch. Sehr empfohlen ist der **Infoabend für Erstfastende: Mittwoch, 19. Februar** im Pfarreiheim Ebikon, Dorfstrasse 7.

Einstimmungsabend:
Montag, 24. März in Ebikon

Start der Fastenwoche:
Donnerstag, 27. März in Root

Ende der Fastenwoche:
Donnerstag, 3. April in Ebikon

Wir freuen uns auf viele bisherige und neue Interessierte.

Die näheren Infos finden Sie im nächsten Pfarreiblatt.

Das Leitungsteam
Pietsch Dubach, Root
Pia Pfister, Ebikon

Seniorenfasnacht am 28. Februar – Machst du mit?

An der Seniorenfasnacht als Maske zu erscheinen und mit den Senior Innen zu intrigieren ist dankbar und macht gegenseitig Freude. Suche dir doch ein Gschpänli und probier es aus! Zur gemeinsamen Einstimmung treffen wir uns um ca. 13.00 Uhr im UG des Pfarreiheims.
Bei Fragen: Pietsch Dubach, Tel. 041 455 00 62 oder 079 238 88 37 oder p.dubach@pfarrei-root.ch

Zäme Zmettag

Mittagessen für alle, jeweils dienstags von 12.00–13.00 Uhr im Pfarreiheim. An- und Abmeldung bis am Montagmittag davor bei der Tagesköchin:

4. Februar	**11. Februar**
Pia Bossart	Beni Arnet
041 450 49 87	041 450 28 56

18. Februar
Margrit Jossi, 041 450 28 56

Kirchgemeinde Root
Dierikon Gisikon Honau Root

Notfallnummer **079 741 33 07**

Gemeindeleitung
Lukas Briellmann 041 455 00 60

Pfarramt, Sekretariat
Montag–Freitag: 08.30–11.30 Uhr
Schulstrasse 7, 6037 Root
Marianne Wedekind 041 455 00 60
Fax 041 455 00 69
pfarramt@pfarrei-root.ch

Mitarbeitender Priester
Simon Moser 041 444 04 84

Pastoralassistentin i. A.
Ursula Schürmann 041 455 00 64

Verantwortliche Katechese
Pietsch Dubach 041 455 00 62
Cornelia Wolanin 041 455 00 63

Verantwortliche Kinderkirche
Yvonne Fuchs 041 450 03 38
Cornelia Wolanin 041 455 00 63

Sakristane
Kirche und
Pfarreiheim Root: 079 734 15 45
Hilda Lötscher, Emanuel Marku,
Anita Rohrer
Kirche Dierikon: 079 581 27 28
Heidi Gilli
Kapelle Michaelskreuz:
Maria Lauber 041 450 13 78

Redaktion Pfarreiblatt
Margrit Künzler 041 450 53 66
pfarreiblatt@pfarrei-root.ch

Pfarreiheimverwaltung
Anita Rohrer 079 374 74 16

Kirchenrat, Präsidentin a. i.
Franziska Fluder 041 450 01 76

Kirchmeier
Alex Stocker 041 448 46 90

Pfarreirat, Präsidentin
Maya Fierz 041 450 32 82

Präses Pfadi Bruder Klaus Root
Diego Stanca 077 428 77 05

Ökumenische Sozialberatung
Agnes Ammann 041 440 13 04

Engelfreuden über den Advent hinaus

Weitere Infos und Bilder unter www.wapfroot.ch

Viele kleine Engel, die hoffentlich viel Freude bereiten werden.
(Foto: P. Dubach)

Am 9. Dezember fand ein Wundertütenanlass statt. Wir haben uns mit dem Thema Engel beschäftigt. Der Einstieg bildete ein Engelquiz mit viel Wissenswertem über diese sympathischen Wesen. Danach tauschten wir eigene Bilder und Vorstellungen zu Engeln in der Runde aus. Kleine Engel selber basteln war der nächste Schritt. Mit dem gebastelten Engel war ein Auftrag verbunden. Wir alle verschenken diesen Engel jemandem, der gerade einen Engel brauchen kann. Und diese Person soll wenn immer möglich diesen Engel auch weiterschenken. So soll der Engel seinen Besitzer öfters wechseln und weit über den Advent hinaus Freude machen.

Pietsch Dubach, Katechet

Einige Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler:
Ich habe mein Engelchen meiner Schwester geschenkt. Sie brauchte es, weil sie eine schwere Prüfung vor sich hatte. Ich gab es ihr, um ihr Kraft zu geben. Sie war zuerst ein wenig verwirrt, danach freute sie sich aber sehr! Dieser Abend hat mir grossen Spass bereitet. Sarah

Ech ha min Ängel enere alte Frau gä. Si hed sech mega gfreut und hed ehn grad welle bhalte. Wel si das so toll gfonde hed, hed si mer grad no 1 Fr. deför gä. Das han ech natürlech sehr toll gfonde. Kim

Meinen kleinen Engel habe ich meinem Musiklehrer gegeben. Der hat sich sehr über das kleine Geschenk gefreut. Er hat mich gefragt, wie wir diese Engel gebastelt haben. Natürlich habe ich es ihm erklärt. Wie er mir gesagt hat, wird er den Engel einer speziellen Person weiterschenken. Nun kann ich nur hoffen, dass sich viele weitere Leute über diesen Engel freuen können. Enea

Exerzitien im Alltag

Vater unser

Aufbrechen zu einem Gott, der er-wartet –
aufsteigen zu einem Gott, der zieht –
AN-NÄHE-RUNG an einen Gott, der nahe ist –
ausblicken zu einem Gott, der herabsteigt –
dich er-warten, der mich umarmt –
das ist mein Glaube.

Fünf Abende auf Ostern hin

In der österlichen Vorbereitungszeit laden wir Sie ein, sich während vier Wochen regelmässig Zeiten der Einkehr, der Meditation und des Gebets zu gönnen. An den gemeinsamen Abenden und im Alltag lassen wir uns vom «Vaterunser-Gebet» inspirieren.

Ablauf

Wir treffen uns an fünf Abenden mit jeweils
- einem thematischen Impuls
- Austausch über die Erfahrungen der Woche
- stiller Zeit (Meditation)

Für Ihre persönlichen Auszeiten unter der Woche erhalten Sie von uns Impulse und Anregungen.

Was sind Exerzitien im Alltag?

Es sind Auszeiten, um zur Ruhe zu kommen und sich auf Gott und das Wesentliche im Leben auszurichten. Exerzitien im Alltag geben Anregung, den Tagesablauf zu unterbrechen, Zeit für sich zu nehmen und Kraft zu tanken.

Ort

Pfarrkirche Root

Begleitung

Cornelia Wolanin
und Ursula Schürmann

Anmeldung und weitere Informationen

Cornelia Wolanin, Schulstr. 7,
6037 Root, Telefon 041 455 00 63,
c.wolanin@pfarrei-root.ch

Ursula Schürmann, Schulstr. 7,
6037 Root, Telefon 041 455 00 64,
u.schuermann@pfarrei-root.ch

Anmeldeschluss:

Freitag, 7. März

Sie können sich schriftlich, telefonisch oder per Mail bei uns anmelden. Wir freuen uns auf die gemeinsame Vorbereitungszeit auf Ostern.

Cornelia Wolanin und
Ursula Schürmann

Termine und Themen

12. März, 19.30–21.00 Uhr:
Vater unser im Himmel

19. März, 19.30–21.00 Uhr:
Dein Reich komme, dein Wille geschehe

26. März, 19.30–21.00 Uhr:
Unser tägliches Brot gib uns heute

2. April, 19.30–21.00 Uhr:
Und vergib uns unsere Schuld, wie wir auch vergeben unseren Schuldigern

9. April, 19.30–21.00 Uhr:
Dein ist das Reich und die Kraft

Die Abende bauen aufeinander auf. Deswegen ist die Teilnahme an allen Terminen verbindlich.

(Foto: Lisa Spreckelmeyer/pixelio)

Pfarrei aktuell

Pfarreistatistik 2013

Die Zahlen in Kürze

In den Klammern sind die Angaben vom Vorjahr.

Beerdigungen	29 (28)
Erstkommunion	50 (47)
Firmung	41 (42)
Gottesdienste, Total (ohne Beerdigungen, Taufen, Trauungen)	285 (280)
Jahrzeiten	178 (199)
Neue Jahrzeiten	6 (7)
Kirchenaustritte	29 (33)
Kircheneintritte	0 (0)
Spenden, Total	58 415.30 (46 738.30)
Taufen, Total	40 (36)
davon auswärtige Kinder	13
Trauungen	42 (42)

Termine Vereine

FRAUENFORUM PFARREI ROOT
Root Gisikon Dierikon Honau

12. Generalversammlung Frauenforum Pfarrei Root

Die GV findet am Freitag, 7. Februar um 19.00 Uhr im Pfarreiheim Root statt. Wir freuen uns, Sie als Mitglied des Frauenforums im schön dekorierten Saal begrüssen zu dürfen. Bevor der geschäftliche Teil der Generalversammlung beginnt, geniessen Sie in gemütlicher Gesellschaft einen kleinen Imbiss. Eine persönliche Einladung haben Sie bereits erhalten.

Gottesdienst/Gedächtnis der verstorbenen Mitglieder

Am Dienstag, 11. Februar um 09.00 Uhr gestalten Frauen aus unserem Verein in der Pfarrkirche Root den Gottesdienst mit. Dieser Gottesdienst ist das Gedächtnis für unsere verstorbenen Mitglieder.

Kinder- und Mami-Treff (MIT Betreuung)

Wir hüten Ihre Kinder ab 3 Jahren. Nach einem erlebnisreichen Spaziergang gibt es ein stärkendes Zvieri. Danach wird gespielt, gemalt und manchmal auch gebastelt. Bitte Finken mitbringen. Dienstag, 11. Februar, 13.30–17.00 Uhr, Pfarreiheim Root. Kosten: Fr. 6.–, jedes weitere Geschwister Fr. 4.– (inkl. Zvieri). Nichtmitglieder Fr. 8.–, jedes weitere Geschwister Fr. 6.–. Leitung/Auskunft: Gisela Wyss, Tel. 041 450 06 22.

Kinder- und Mami-Treff (OHNE Betreuung)

Dienstag, 11. Februar ab 15.15–17.00 Uhr im Pfarreiheim Root. Für Mamis mit Kleinkindern besteht die Möglichkeit, sich im Pfarreiheim zu treffen. Während die Kinder spielen, können die Frauen bei Kaffee und Kuchen gemütlich zusammensitzen, Gespräche führen und neue Frauen und Kinder kennenlernen. Auskunft: Gisela Wyss, Tel. 041 450 06 22.

Wandervögel

Mittwoch, 12. Februar, 13.23 Uhr mit Bus Nr. 23 ab Bahnhof Gisikon/Root nach Dierikon Migros. 2-Zonen-Tageskarte lösen (401/203). Wanderung: Dierikon–Ebikon, 30–40 Min. Anmeldung: Ella und Röbi Zihlmann, Tel. 041 450 19 76, bis 10. Februar.

Jassen für Senioren

Am Donnerstag, 20. Februar ab 13.30 Uhr im Pfarreiheim Root.
Kontaktperson: Rösli Besmer, Tel. 041 450 21 35.

Club junger Familien – Kinderfasnacht mit den Rontalguuggern Root

Mit Fasnachtskleiderbörse
Auch dieses Jahr feiern wir mit Spiel und Spass, gemeinsam mit den Rontalguuggern Root, die Kinderfasnacht. Fasnachtskleiderbörse: Wir nehmen Ihre gut erhaltenen Kinder- und Erwachsenenkostüme neu von 13.30–14.00 Uhr entgegen. So können Sie anschliessend direkt die Kinderfasnacht geniessen. Samstag, 15. Februar, 13.30–17.00 Uhr, Arena Root. Alle sind willkommen. Es steht keine Kinderbetreuung zur Verfügung. Eintritt frei. Börse: Annahme der Kleider: 13.30–14.00 Uhr. Verkauf der Kleider: 14.30–15.30 Uhr. Rückgabe der Kleider: 15.30–16.00 Uhr. Auskunft: Marcia Zimmermann, Tel. 041 450 13 20 oder marcia.zimmermann@bluewin.ch.

Mütter- und Väterberatung

Root: Mittwoch, 5. Februar mit Anmeldung, 19. Februar ohne Anmeldung, 13.30–16.00 Uhr, Pfarreiheim.
Gisikon: Mittwoch, 26. Februar mit Anmeldung, von 13.20–16.00 Uhr, Zentrum Mühlehof.
Dierikon: Freitag, 14. Februar, 13.30–16.00 Uhr mit Anmeldung, Gemeindehaus.
Auskunft: Rita Neyer, Tel. 041 208 73 39 oder mvb@stadtluzern.ch.

Pfarreifasnacht 2014
Root

Samstag, 15. Februar

Blattschuss-Salat
Jäger-Magrone
Revier-Dessert
Fr. 10.-

Pfarreiheim ab 19.00

Eintritt: Gratis

Musik: Alpine-Voice

Maskenprämierung

Weidmannsheil

Barbetrieb

Das OK freut sich auf viel Jagdfieber

Seniorenfasnacht 2014

Freitag, 28. Februar

Ab 13.30 Uhr im Pfarreiheim Root

Musik: de Wisi

Eintritt frei / feines Zobig offeriert

Das OK freut sich auf ein buntes Maskentreiben

Bischof Paul Hinder zum Lehrschreiben «Evangelii Gaudium»

«Wie human ist denn der Kapitalismus?»

Der Bischof von Süd-Arabien, der Thurgauer Paul Hinder, hat sich in einem Leserbrief in der NZZ vom 11. Januar zu «Evangelii Gaudium» geäussert. Das Pfarreiblatt gibt seine deutliche Stellungnahme leicht gekürzt wieder.

Es ist nicht erstaunlich, dass das Schreiben von Papst Franziskus eine kontroverse Aufnahme findet. Aus der Sicht des Wirtschaftswissenschaftlers darf man wohl auch einige Fragezeichen setzen. Ich verstehe aber den Papst angesichts der weltweit verbreiteten sozialen Ungerechtigkeit primär als einen prophetischen Rufer und Mahner. Wenn er nun von Realpolitikern und Fachleuten korrigiert wird, erinnert mich dies an das Schicksal des Propheten Jeremia: Der König hat ihn zwar angehört, ist danach aber den politischen und ökonomischen Fachleuten und Beratern seines Hofes gefolgt. Der Verlauf der Geschichte bestätigte allerdings die Analyse des Propheten und erwies diejenige der sogenannten Spezialisten als falsch mit katastrophalen Folgen für den König, das Volk und die Stadt Jerusalem.

Wie human ist der Kapitalismus?

So möchte ich (...) fragen: Haben die Slumbewohner von Soweto (Johannesburg) zur Zeit des Apartheidregimes das Engagement der Schweizer Banken und Unternehmen als einen humanen und sozial aufbauenden Kapitalismus erfahren? Warum hält es der Bundesrat nach so vielen Jahren noch für zu gefährlich, das Dossier Südafrika publik zu machen, wenn alles so geordnet zu- und herging?

Wenn in der NZZ der Kapitalismus als das beste Armutsbekämpfungsprogramm gepriesen wird, müsste man doch wohl etwas näher auf die Rahmenbedingungen achten. Vielleicht täte es gut, einmal ein Jahr lang in das Gewand eines Nepalesen auf den WM-Bauplätzen in Katar zu schlüpfen und dann ein Urteil darüber abzugeben, wie human der Kapitalismus erfahren wird. Meines Erachtens vergessen viele Kommentatoren, dass die Beispiele «Schweiz», «Deutschland» und ähnliche weltweit gesehen leider die Ausnahme und nicht die Regel sind. Und selbst diese Ausnahmen sind zum Grossteil nur unter dem Druck der Gewerkschaftsbewegung und demokratisch durchgesetzter Korrekturen zu einer «sozialen Marktwirtschaft» geworden. Dass sich diese momentan eher rückwärts als vorwärts bewegt, scheint den Kommentatoren ebenfalls zu entgehen. Insofern täte es allen gut, einmal in die «Schuhe des Fischers» zu schlüpfen und die Welt von der anderen Seite anzuschauen.

Aus der Kirche

Schweiz

Kanton Aargau

Die Spitalseelsorge erleichtern

Im Kanton Aargau soll den Seelsorgenden der drei Landeskirchen der Spitalbesuch bei ihren Mitgliedern wieder erleichtert werden, die Kirchen sollen wieder automatisch deren Namen erhalten. Der Regierungsrat hat eine entsprechende Revision des Gesundheitsgesetzes in die Vernehmlassung geschickt. Seit 2010 informierten die Spitäler aus Datenschutzgründen die Kirchen nicht mehr, wer bei ihnen im Spital liegt. Die Pfarrämter erhalten nur mehr auf Wunsch der Patienten die Mitteilung, dass diese sich im Spital befinden. Davor erhielten die Kirchen automatisch den Namen ihrer Kirchenmitglieder, wenn diese im Spital waren. Die Regelung führte dazu, dass in den Spitälern kaum noch Seelsorgebesuche möglich waren. Nun sollen die Kirchen wieder Namen und Adressen der ihrer Religionsgemeinschaft angehörenden Patienten automatisch erhalten, sofern sich diese nicht ausdrücklich gegen eine Datenweitergabe aussprechen.

So ein Witz!

Sagt Abraham zu Bebraham: «Kann ich auch mal dein Zebra ham?»

Erzählt von einer neunjährigen Schülerin aus Luzern. Mailen Sie Ihren Kirchenwitz an info@pfarreiblatt.ch – danke!

Kanton Nidwalden

Initiative zurückgezogen

Das Komitee aus Mitgliedern der Jungfreisinnigen und der Jungen SVP, das im Kanton Nidwalden die Kirchensteuer für Unternehmen abschaffen will, hat seine Initiative zurückgezogen. Es begründet den Verzicht auf eine Volksabstimmung damit, zurzeit keine Mehrheit für das Anliegen finden zu können.

Entwicklungszusammenarbeit und der Flüchtlingsstrom nach Europa

«Ärmste können gar nicht fliehen»

Was bringt die Entwicklungszusammenarbeit für Afrika angesichts der Flüchtlingsströme von dort nach Europa? Markus Brun, Leiter Bereich Süden des Fastenopfers, erklärt.

Ökologische Landwirtschaft und verbessertes Saatgut erhöhen die Erträge. Dafür setzt sich das Fastenopfer zum Beispiel im Senegal ein. Bild: Fastenopfer

Im Mittelmeer ertrinken hunderte Flüchtlinge, der Papst geisselt auf Lampedusa die «Globalisierung der Gleichgültigkeit», die Politik setzt auf Abschottung, und der Stammtisch meint, all die Hilfsaktionen brächten nichts, wenn doch die Menschen gleichwohl ihre Länder verliessen.

Menschliches Elend, widersprüchliche Meinungen – da ist es schwierig, gerecht zu urteilen.

Markus Brun: Entwicklungszusammenarbeit leistet einen Beitrag vor Ort, um Grundbedürfnisse zu befriedigen: Nahrung, Gesundheit, Bildung. Sie geht damit gegen Flüchtlingsgründe an, aber die Verbindung 1:1 mit der Migration nach Europa, wie sie sich vor Lampedusa zeigt, ist gleichwohl nicht zulässig.

Weshalb?

Entwicklungszusammenarbeit richtet sich in erster Linie an die Ausgeschlossensten. Diese Menschen migrieren nicht. Sie könnten die paar 1000 Dollar, die Schlepper für die Überfahrt übers Mittelmeer verlangen, gar nicht aufbringen. Jene, welche dieses Geld haben, gehören mindestens der unteren Mittelschicht an.

Welches sind die Gründe für die Flüchtlingswelle aus Afrika?

Ich sehe drei. Erstens leistet die Europäische Union zu wenig zur landwirtschaftlichen Entwicklung in Afrika. Sie liefert vielmehr viele landwirtschaftliche Güter subventioniert zu Dumpingpreisen in afrikanische Länder und unterwandert damit die Produktion vor Ort. Zweitens zwingt die Weltbank Entwicklungsländer, ihre Wirtschaft auf Export zu trimmen, also zum Beispiel Baumwolle für den Weltmarkt zu produzieren, um damit Schulden abzubauen. Auf diese Weise lässt sich natürlich keine lokale Wertschöpfungskette aufbauen.

Und der dritte Grund?

Das globale Steuersystem. Der reiche Norden öffnet Schlupflöcher, die erlauben, Mittel unversteuert einem Land zu entziehen. Dies nutzen afrikanische Diktatoren ebenso wie Grosskonzerne, die durch internationale Preisverrechnungen ihre Gewinne dort verbuchen, wo der Steuertarif am niedrigsten ist, statt in dem Land, wo diese anfallen.

Bleiben die politischen Probleme in vielen Ländern Afrikas …

Aus diesem Grund findet ja der grösste Teil der Migration im Süden selbst statt, nicht etwa zu uns. Die Belastung einzelner afrikanischer Länder allein dadurch nehmen wir kaum wahr. Entwicklungszusammenarbeit kann die politisch-strukturellen Probleme Afrikas allein nicht lösen, sie wirkt aber messbar gegen die unmittelbare Not vor Ort.

Was kann der/die Einzelne hier tun?

Seine Gewohnheiten, seine Konsumhaltung, immer wieder hinterfragen. Das heisst zum Beispiel, lokale Anbieter zu bevorzugen, Produkte zu kaufen, die fair hergestellt wurden und lange halten. Wer spendet, leistet zumindest einen Beitrag zur Linderung eines auftretenden Missstands. Schliesslich hilft es auch, politisch aktiv werden – aktiv selbst oder indem man entsprechende Kampagnen unterstützt. *do*

Markus Brun, 48, ist Bereichsleiter Süden des Hilfswerks Fastenopfer. Er ist seit 18 Jahren für dieses tätig.

Lichtmess und Blasiussegen

Das Licht, das zur Heilung wird

Lichtsymbolik verbindet das Fest Darstellung des Herrn am 2. Februar mit dem Gedenktag des heiligen Blasius am 3. Februar. Was hat es damit auf sich?

Durch zwei sich vor Gesicht und Hals kreuzende Kerzen wird der Blasiussegen erteilt.
Bild: kna-bild.de

Am 2. Februar werden Kerzen gesegnet und in einer Prozession in die Kirche getragen; am 3. Februar hält der Vorsteher oder die Vorsteherin der Feier zwei sich kreuzende Kerzen vor Hals und Gesicht und spricht ein Segenswort.
Dieser Blasiussegen steht oft an der Nahtstelle der beiden Anlässe: am Abend des 2. Februar und am Ende des Gottesdienstes. Das Fest Darstellung des Herrn und der Gedenktag des heiligen Blasius verbinden sich in diesem Moment, obwohl Geschichte und Bedeutung sich deutlich unterscheiden.

Die Fischgräte-Legende

Blasius war im 3. Jahrhundert, als Christen noch um ihres Glaubens willen verfolgt wurden, Bischof in seiner Heimatstadt Sebaste im heutigen Armenien. Er starb als Märtyrer. Der Legende nach versteckte sich der Verfolgte in einer Höhle, wo sich Tiere von ihm segnen und heilen liessen. Als man Blasius entdeckte, heilte er auf dem Weg ins Gefängnis einen Knaben vor dem Ersticken an einer Fischgräte. Einer armen Frau half er, indem er ihr das von einem Wolf geraubte Schwein zurückgab. Die Frau brachte ihm eine Kerze ins Gefängnis, die Blasius segnete.
Die Motive «Heilung und Segen», «Kerze und Halsleiden» verbanden sich später zum bis heute im deutschen Sprachgebiet populären, mit brennenden Kerzen gesprochenen Blasiussegen: «Durch die Fürsprache des heiligen Bischofs und Märtyrers Blasius befreie und bewahre dich der Herr von allem Übel des Halses und jedem anderen Übel.»
Das Fest Darstellung des Herrn, auch «Mariä Lichtmess» oder «Lichtmess» genannt, entstand im 5. Jahrhundert wahrscheinlich in Jerusalem. Wie das Lukasevangelium erzählt, zogen die Eltern Jesu zum Tempel, um dort ein Opfer für den Neugeborenen darzubringen (Lk 2,22–40). Sie folgten einer Vorschrift, wonach die Unreinheit einer Frau vierzig Tage nach der Geburt mit einem Tieropfer zu Ende ging (Lev 12,1–8). Zählt man vierzig Tage von Weihnachten an, so wären Maria und Josef mit dem Neugeborenen an einem 2. Februar in den Tempel gekommen. So erklärt sich das Datum des Festes. Bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) schloss die Weihnachtszeit mit diesem Fest.
Die Lichtsymbolik hat möglicherweise eine Wurzel in der Topografie des Heiligen Landes: Auf dem Weg von Bethlehem nach Jerusalem lag ein Kloster, von dem aus Mönche mit Kerzen dem Herrn entgegengingen und ihn zum Tempel begleiteten. Wenn Christinnen und Christen heute am Beginn des Gottesdienstes mit den zuvor gesegneten Kerzen in die Kirche einziehen, fügen sie sich symbolisch in den Weg Jesu von Bethlehem nach Jerusalem ein und erwarten die Begegnung mit ihm.

Jesu Weg nach Jerusalem

Lukas erzählt, dass die beiden sympathischen Alten, Simeon und Hanna, im Neugeborenen dem erwarteten Retter begegneten und Frieden erfuhren. Im Lobpreis des Simeon wird das Licht, das dieses Kind ist, bis heute besungen: «Meine Augen haben das Heil gesehen, (…) ein Licht, das die Heiden erleuchtet und Herrlichkeit für dein Volk Israel» (Lk 2,30 und 32).

Gunda Brüske/Kipa

Gunda Brüske arbeitet im Liturgischen Institut in Freiburg, www.liturgie.ch

AZB 6037 Root
Zuschriften/Adressänderungen an:
Kath. Pfarramt, 6037 Root

Monatliche Erscheinungsweise. Redaktionsschluss für den überpfarreilichen Teil: für Nr. 4/2014 am Freitag, 7. März (erscheint Ende März). Hinweise für den Gesamtkanton an: Kantonales Pfarreiblatt, c/o Kommunikationsstelle röm.-kath. Landeskirche des Kantons Luzern, Abendweg 1, 6000 Luzern 6, Telefon 041 419 48 24, info@pfarreiblatt.ch. Druck und Versand: Brunner AG, Druck und Medien, Telefon 041 318 34 34.

Worte auf den Weg

Bild: Dominik Thali

Ich glaube, dass sich Gott gar nicht so sehr für unsere Fehler interessiert, weil wir alle Fehler machen. Für ihn ist es wichtiger, wie wir damit umgehen, wenn wir unsere Fehler eingesehen haben. Wie und ob wir unser Leben ändern.

*Jock Boyer (*1955),*
ehemaliger US-amerikanischer Radrennfahrer